



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION
PRESSESTELLE

PRESSEMITTEILUNG

Nr. 087/2018

05.10.2018

Erste Ergebnisse der PFC-Blutuntersuchungen im Landkreis Rastatt liegen vor – Weitere Kontroll-Untersuchungen geplant

Gesundheitsminister Manne Lucha: „Wer Obst und Gemüse aus verunreinigten Gebieten verzehrte, ist weniger belastet. Erhöhte Werte hingegen nach Trinkwasserkontakt“

Die seit dem Jahr 2013 bekannten erhöhten Werte an poly- und perfluorierten Chemikalien (PFC) in Boden und Grundwasser in Mittelbaden haben in der Vergangenheit zu einer Belastung von Teilen der Trinkwasserversorgung im Landkreis Rastatt und im Stadtkreis Baden-Baden geführt. Rund 644 Hektar Ackerfläche und infolgedessen auch das Grundwasser wurden durch PFC-belastete Komposte verunreinigt. Dies führte zu erhöhten Werten in Trinkwasserproben und Pflanzen, die auf den belasteten Böden angebaut wurden. Die von Gesundheitsminister Manne Lucha daraufhin angeordneten ersten Blutkontrolluntersuchungen betroffener Bewohnerinnen und Bewohner sind nun ausgewertet.

„Die ersten Ergebnisse der Blutkontrolluntersuchungen zeigen, dass Personen, die Gemüse und Obst aus den betroffenen Gebieten verzehrt haben, kaum höhere Werte als Teilnehmende außerhalb der belasteten Gebiete aufwiesen. Höhere Werte wurden hingegen bei den Personen gemessen, die über das Trinkwasser in Kontakt mit per- und polyfluorierten Chemikalien kamen“, teilte Gesundheitsminister Manne Lucha am Freitag (5. Oktober) in Stuttgart mit. Insgesamt lägen die Werte aber nicht über den bei vergleichbaren PFC-Schadensfällen in anderen Bundesländern, zum Beispiel in Altötting, gemessenen.

Ein von Minister Lucha am Landesgesundheitsamt eingerichteter Expertenkreis mit namhaften Wissenschaftlern hatte unter Leitung von Präsidentin Dr. Karlin Stark und unter Mitwirkung der Bürgerinitiative Kuppenheim im vergangenen Jahr das Studiendesign erarbeitet. Daraufhin wurde bis Juni 2018 Blut von insgesamt 348 Freiwilligen aus der Region abgenommen, ein unabhängiges Labor hat die Proben auf per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC) untersucht.

Die Teilnehmenden wurden dabei in drei Gruppen aufgeteilt. Die erste Probanden-Gruppe (A) war über PFC-belastetes Trinkwasser betroffen, eine Belastungsquelle, die nach Bekanntwerden des Schadensfalls abgestellt wurde. Die zweite Gruppe (B) ist nicht über das Trinkwasser, sondern über Obst und Gemüse von belasteten Böden in Kontakt mit PFC gekommen. Die dritte Gruppe (C) bestand, wie die erste und zweite Gruppe, aus Personen aus dem Raum Rastatt, war jedoch nicht durch Trinkwasser oder Obst und Gemüse von betroffenen Grundstücken belastet.

„Wir nehmen die Sorgen der Menschen in der betroffenen Region sehr ernst. Deshalb war es uns wichtig, zu klaren, unabhängigen und fundiert-wissenschaftlichen Ergebnissen zu kommen“, erläuterte Minister Lucha. Die Studie zeige, dass erhöhte PFC-Konzentrationen im Trinkwasser tatsächlich zu höheren Konzentrationen im Blut führen. Der Effekt eines belasteten Bodens über Obst und Gemüse sei hingegen deutlich geringer. Die nachgewiesenen Werte seien in jedem Fall Anlass, die bereits eingeleiteten Maßnahmen insbesondere im Bereich der Trinkwasserversorgung beizubehalten. Als eine von vielen Maßnahmen wurden zum Beispiel Brunnen, die eine Sicherstellung der vom Umweltbundesamt empfohlenen Werte nicht gewährleisten, außer Betrieb genommen. Dadurch liegen bereits jetzt die Gehalte im Trinkwasser der öffentlichen Wasserversorgungen deutlich unterhalb der Grenzwerte.

Die Blutproben wurden von einem unabhängigen Speziallabor analysiert, das Landesgesundheitsamt hat die Laborergebnisse in Abhängigkeit von der untersuchten Gruppe ausgewertet. Die PFOA-Konzentrationen im Blut zeigen eine deutliche Abhängigkeit von der untersuchten Gruppe: Der Median der PFOA-Werte in Gruppe A war mit 15,6 Mikrogramm/Liter etwa 13 Mikrogramm/Liter höher als der Median in Gruppe B (2,3 Mikrogramm/Liter). Der niedrigste Median wurde in der Gruppe C beobachtet (1,7 Mikrogramm/Liter). Der vom Umweltbun-

desamt im Jahr 2016 genannte Humanbiomonitoring I-Wert (HBM I-Wert), unterhalb dessen von keiner gesundheitlichen Beeinträchtigung auszugehen ist, liegt bei 2 Mikrogramm/Liter. Eine Überschreitung bedeute jedoch nicht zwingend, dass eine konkrete Gesundheitsgefahr zu befürchten sei. Hierzu wäre ein HBM II-Wert notwendig. Ein solcher Wert, der die Schwelle der Gesundheitsgefährdung markiert, konnte bisher aufgrund fehlender wissenschaftlicher Datengrundlage von der zuständigen Kommission beim Umweltbundesamt noch nicht festgelegt werden. „Es ist wichtig, dass die Wissenschaft hier vorankommt und unter Einschluss unserer Untersuchungen die Ergebnisse auf Bundesebene zusammengeführt werden“, forderte Minister Lucha.

Ergänzende Informationen:

In Baden-Baden und im Landkreis Rastatt wurden rund 644 Hektar Ackerfläche und infolgedessen teilweise auch Grundwasser durch PFC-belastete Komposte verunreinigt. Die Bodenkontaminierung führte zu erhöhten PFC-Werten in Trinkwasserproben und Pflanzen, die auf belasteten Böden angebaut wurden. Gemeinsam mit anderen Behörden hat das Land schnell und konsequent gehandelt und mögliche Belastungsquellen insbesondere über das Trinkwasser abgestellt.

Bei früheren privaten Blutuntersuchungen bei einigen wenigen Personen aus dem betroffenen Gebiet wurden PFOA-Konzentrationen zwischen 12 und 64 Mikrogramm pro Liter beobachtet. PFOA ist die Abkürzung für Perfluoroktansäure (PFOA) und gehört zu den bekanntesten Vertretern von PFC. Inwieweit PFC für Menschen gesundheitsschädlich sind, kann aufgrund der Verschiedenartigkeit der PFC-Verbindungen wissenschaftlich noch nicht abschließend beantwortet werden. Weil zunächst nur relativ wenige Blutproben untersucht wurden, konnte die Verteilung der PFOA-Werte in der betroffenen Bevölkerung auf dieser Basis nicht valide eingeschätzt und bewertet werden. Deshalb beauftragte das Ministerium für Soziales und Integration das Landesgesundheitsamt, Blutkontrolluntersuchungen im Landkreis Rastatt zu konzipieren und in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Rastatt durchzuführen.

Weitere Auswertungen zum möglichen Einfluss anderer Faktoren auf höhere PFC-Konzentrationen im Blut werden in den kommenden Monaten durchgeführt. In diesen Analysen sollen, sofern möglich, zusätzlich Angaben zur Trinkwassermenge, zum Verzehr von Gemüse- und Obst, Fisch und Eiern aus den Fragebögen berücksichtigt werden, um mögliche Zusammenhänge mit diesen Faktoren

zu erkennen und zu beschreiben. Die Ergebnisse werden in dem für Dezember 2018 vorgesehenen Bericht ausführlich dargestellt. Die Studie sieht in den Jahren 2020 und 2023 jeweils weitere Blutkontrolluntersuchungen vor, um zu sehen, wie sich die Belastung der Bevölkerung im zeitlichen Verlauf entwickelt.

Zum Hintergrund:

PFC ist die Abkürzung für per- und polyfluorierte Chemikalien. Die bekanntesten Vertreter sind die Perfluoroktansulfonsäure (PFOS) und die Perfluoroktansäure (PFOA). PFC werden seit den 1960er Jahren wegen ihrer wasser-, schmutz- und fettabweisenden Eigenschaften in vielen Produkten verwendet: beispielsweise in Outdoor- und Arbeitskleidung, in Imprägniermitteln, für Pappbecher und Pappkartons oder bei der Herstellung von Teflon. Die meisten Menschen kommen heutzutage in ihrem Alltag mit PFC in Kontakt, dementsprechend lassen sich die Substanzen im Blut nachweisen.

Weitere Hintergründe zum Thema PFC sind auf der Homepage des Regierungspräsidiums Karlsruhe zusammengestellt (<https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpk/Abt5/Ref541/PFC/Seiten/default.aspx>). Außerdem gibt es ein FAQ-Papier zur Blutkontrolluntersuchung auf der Website des Ministeriums für Soziales und Integration unter <https://sm.baden-wuerttemberg.de/de/gesundheitspflege/gesundheitschutz/was-sind-pfc/>

Darüber hinaus hat die Bevölkerung die Möglichkeit, sich bei einer Bürgerinformationsveranstaltung am 21. November 2018 in Rastatt weitergehend zu informieren.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

FAQ-Papier des Ministeriums für Soziales und Integration zum Thema PFC

Warum wurde die Blutkontrolluntersuchung im Landkreis Rastatt durchgeführt?

Im Raum Rastatt und dem Stadtkreis Baden-Baden wurden bis 2008 mit PFC kontaminierte Komposte auf landwirtschaftlichen Flächen ausgebracht. Dies führte zu einer Kontamination der Böden, des Grund- und damit auch des Trinkwassers. Die Trinkwasserkontamination wurde nach Bekanntwerden der Trinkwasserbelastung im Jahr 2012 durch weitreichende Maßnahmen bei der Aufbereitung durch die Trinkwasserversorger deutlich gesenkt.

Bei früheren, privat initiierten Blutuntersuchungen auf PFC bei einigen Personen aus dem betroffenen Gebiet wurden PFOA-Konzentrationen zwischen 12 und 64 Mikrogramm pro Liter beobachtet. Weil zunächst nur relativ wenige Blutproben untersucht wurden, konnte die Verteilung der PFOAWerte in der betroffenen Bevölkerung auf dieser Basis vor der Blutkontrolluntersuchung nicht eingeschätzt und bewertet werden.

Vor diesem Hintergrund beauftragte das Ministerium für Soziales und Integration das Landesgesundheitsamt, eine Blutkontrolluntersuchung im Landkreis Rastatt zu konzipieren und in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Rastatt durchzuführen. Das Studiendesign wurde vor Beginn der Untersuchung mit einem Expertengremium abgestimmt und konsentiert.

Wer konnte an der Untersuchung teilnehmen?

Die Teilnahme an der Untersuchung war freiwillig. Vom Gesundheitsamt Rastatt zur Untersuchung eingeladen wurden zufällig ausgewählte Personen aus drei Gruppen:

Gruppe A) Teilnehmer aus Orten mit einer früheren Exposition über das Trinkwasser,

Gruppe B) Teilnehmer aus Orten mit Exposition über Belastungen im Boden und Grundwasser, ohne Exposition über Trinkwasser aus der öffentlichen Wasserversorgung

Gruppe C) Teilnehmer aus Orten ohne zusätzliche PFC-Belastung im Boden oder Trinkwasser.

Wie viele Personen wurden untersucht?

An der Blutkontrolluntersuchung haben insgesamt 348 Personen teilgenommen. Davon waren 120 Personen in der Gruppe A, 137 Personen in der Gruppe B und 91 Personen in der Gruppe C.

Wie wurden die Blutproben analysiert?

Die Blutproben wurden an ein unabhängiges Speziallabor geschickt und dort analysiert. Das Landesgesundheitsamt hat die Laborergebnisse in Abhängigkeit von der untersuchten Gruppe ausgewertet.

Welche Ergebnisse brachte die Blutkontrolluntersuchung?

Die PFOA-Konzentrationen im Blut zeigen eine deutliche Abhängigkeit von der untersuchten Gruppe: Der Median der PFOA-Werte in Gruppe A war mit 15,6 Mikrogramm/Liter etwa 13 Mikrogramm/Liter höher als der Median in Gruppe B. Dieser lag nach Ausschluss eventuell über Trinkwasser am Arbeitsplatz exponierter Untersuchungsteilnehmer bei 2,3 Mikrogramm/Liter. Die Differenz der Mediane zwischen Gruppe B und Gruppe C betrug etwa 0,6 Mikrogramm/Liter. Der niedrigste Median wurde in der Gruppe C beobachtet (1,7 Mikrogramm/Liter).

Das heißt, die höheren PFOA-Konzentrationen im Blut traten vor allem bei den Untersuchungsteilnehmern auf, die über das Trinkwasser exponiert waren. Bei den Konzentrationen von Perfluorooctansulfonsäure (PFOS) im Blut war dagegen kein Zusammenhang mit der Belastung über Trinkwasser festzustellen. Die höchsten PFOS-Konzentrationen im Blut wurden bei Personen beobachtet, die angaben, gelegentlich oder öfter Fisch aus der Region zu verzehren.

Wie geht es weiter?

Weitere Auswertungen zum möglichen Einfluss anderer Faktoren auf höhere PFC-Konzentrationen im Blut werden in den kommenden Monaten durchgeführt. In diesen Analysen werden zusätzlich Angaben zur Trinkwassermenge, zum Verzehr von Gemüse und Obst, Fisch und Eiern u.a. aus den Fragebögen berücksichtigt, um mögliche Einflüsse dieser zu erkennen und zu beschreiben. Die Ergebnisse werden in dem laut Studienplan für Dezember 2018 vorgesehenen Bericht ausführlich dargestellt.

Finden weitere Untersuchungen statt?

Die Blutkontrolluntersuchung ist als wiederholte Untersuchung in drei Gruppen konzipiert, und wird in den Jahren 2020 und 2023 wiederholt durchgeführt, um Fragen zur zeitlichen Entwicklung der PFC-Konzentrationen im Blut der Teilnehmer/innen zu klären. Bei der zweiten und dritten Untersuchung werden die Teilnehmer/innen aus der ersten Untersuchung zur wiederholten Teilnahme eingeladen.

Um die angestrebte Anzahl untersuchter Personen von jeweils 100 pro Gruppe und Untersuchung zu gewährleisten, werden Teilnahmeausfälle (*loss to follow-up*) durch eine entsprechende Anzahl zufällig ausgewählter weiterer Personen passenden Alters und Geschlechts kompensiert, die ebenfalls zur Teilnahme an der zweiten und dritten Untersuchung eingeladen werden und dann zu den ursprünglichen Teilnehmern hinzukommen.

Die bisherigen Teilnehmer an der Blutkontrolluntersuchung werden also in den Jahren 2020 und 2023 zu weiteren Untersuchungen eingeladen. Die Teilnahme ist wieder freiwillig. Ziel der wiederholten Untersuchungen ist es, herauszufinden, wie sich die PFC-Werte im Blut in diesem Zeitraum entwickeln.

Wie sehen die Ergebnisse im Vergleich zu anderen Untersuchungen aus?

Eine Einordnung der Ergebnisse zu den drei im Landkreis Rastatt untersuchten Gruppen im Vergleich zu anderen Untersuchungen ermöglicht die folgende Abbildung. Die im Rahmen der Blutkontrolluntersuchung im Landkreis Rastatt gemessenen PFOA-Konzentrationen im Blut lagen in einem Bereich, der vergleichbar mit den in Untersuchungen bei anderen PFC-Ereignissen gefundenen Ergebnissen ist. Eine kürzlich abgeschlossene Untersuchung im Landkreis Altötting ergab in mehreren Untersuchungsorten zum Teil höhere PFOA-Werte als in der Gruppe A der Blutkontrolluntersuchung im Landkreis Rastatt.

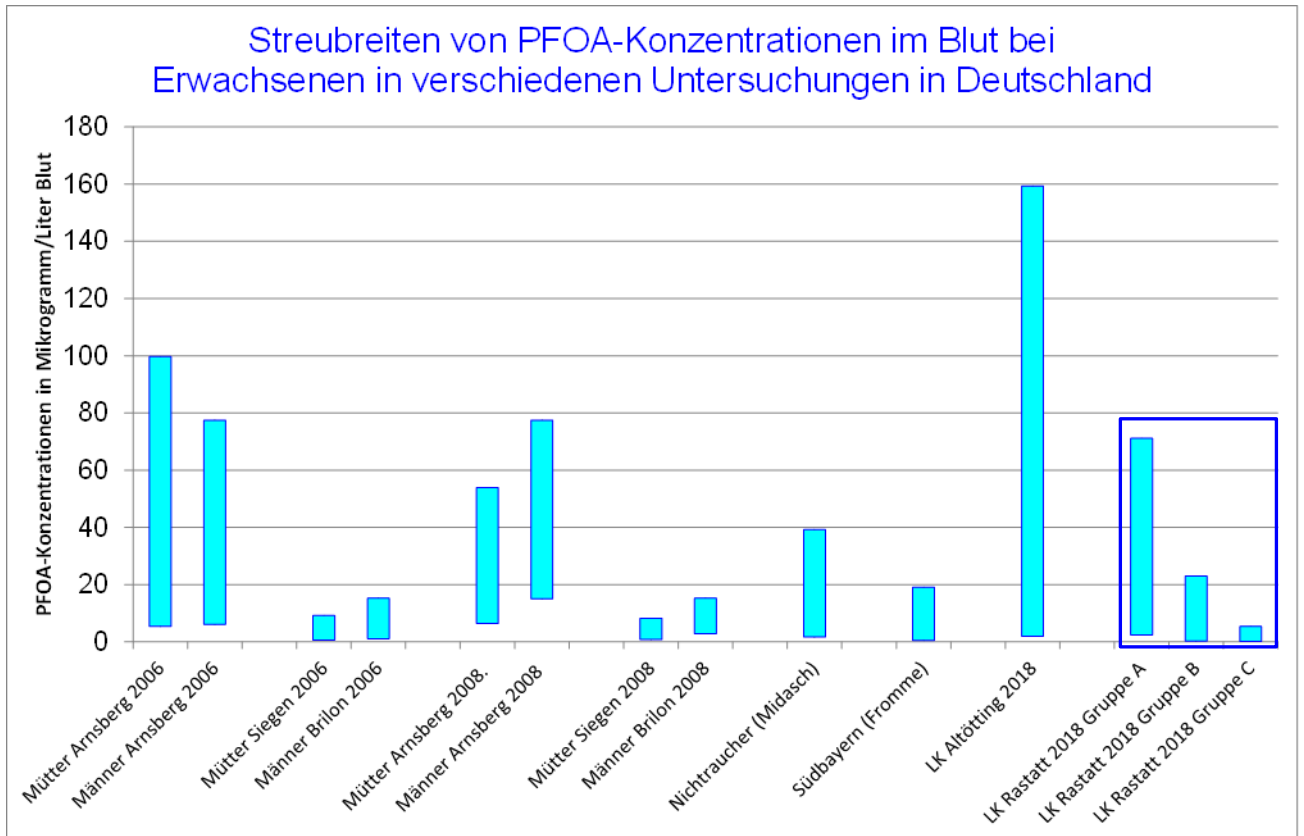


Abbildung: Streubreiten (Minima und Maxima) der Verteilungen von PFOA-Konzentrationen im Blut bei Erwachsenen in verschiedenen Untersuchungen in Deutschland einschließlich der Ergebnisse für die drei Gruppen A, B und C aus der Blutkontrolluntersuchung im Landkreis Rastatt: **Gruppe A:** Kuppenheim / Gernsbach-Kernstadt, **Gruppe B:** Bühl-Weitenung / Sinzheim-Müllhofen / Sinzheim-Halberstung / Sinzheim-Schiftung und **Gruppe C:** Au / Bietigheim / Durmersheim / Elchesheim-Illingen / Ötigheim / Steinmauern.

Quellen zur Abbildung:

Hölzer J, Midasch O, Rauchfuss K, Kraft M, Reupert R, Angerer J, Kleeschulte P, Marschall N, Wilhelm M (2008): Biomonitoring of Perfluorinated Compounds in Children and Adults Exposed to Perfluorooctanoate-Contaminated Drinking Water. *Environmental Health Perspectives*. 2008, 116(5), S. 651-657.

Brede E, Wilhelm M, Göen T, Müller J, Rauchfuss K, Kraft M, Hölzer J (2010): Two-year follow-up biomonitoring pilot study of residents' and controls' PFC plasma levels after PFOA reduction in public water system in Arnsberg, Germany. *Int J Hyg Environ Health*. 2010, 213(3), S. 17-23.

Midasch O, Schettgen T, Angerer J (2006): Pilot study on the perfluorooctanesulfonate and perfluorooctanoate exposure of the German general population. *Int J Hyg Environ Health*. 2006, 209(6), S. 489-96.

Fromme H, Midasch O, Twardella D, Angerer J, Boehmer S, Liebl B (2007): Occurrence of perfluorinated substances in an adult German population in southern Bavaria. *Int Arch Occup Environ Health*. 2007, 80(4), S. 313-319.

Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (2018): Human-Biomonitoring von perfluorierten Substanzen in Teilen des Landkreises Altötting – Abschlussbericht, München, Juli 2018

Was ist ein Referenzwert?

Der Referenzwert für einen chemischen Stoff in einem Körpermedium (z. B. Blut, Haar, Urin) ist ein Wert, der aus einer Reihe von entsprechenden Messwerten einer Stichprobe aus einer definierten Bevölkerungsgruppe nach einem vorgegebenen statistischen Verfahren abgeleitet wird. Es handelt sich dabei um einen rein statistisch definierten Wert, der die Konzentration dieses Stoffes im betreffenden Körpermedium für diese Bevölkerungsgruppe zum Zeitpunkt der Durchführung der Untersuchung beschreibt. Ihm kommt per se keine gesundheitliche Bedeutung zu.

Referenzwerte für PFOA und PFOS im Blutplasma:

PFOA: 10 µg/l Blutplasma

PFOS: 25 µg/l Blutplasma.

Was ist ein HBM I-Wert?

Der HBM-I-Wert entspricht der Konzentration eines Stoffes in einem Körpermedium, bei dessen Unterschreitung nach dem aktuellen Stand der Bewertung durch die Experten der HBM-Kommission nicht mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung zu rechnen ist. Die Kommission Humanbiomonitoring am Umweltbundesamt hat derzeit folgende HBM-I-Werte für PFOA und PFOS im Blutplasma festgelegt:

PFOA: 2 µg/l Blutplasma

PFOS: 5 µg/l Blutplasma.

Warum gibt es keinen HBM II-Wert für PFOA und PFOS und wer legt diese Werte fest?

Der HBM-II-Wert entspricht der Konzentration eines Stoffes in einem Körpermedium, bei deren Überschreitung eine für die Betroffenen als relevant anzusehende gesundheitliche Beeinträchtigung möglich ist.

Bisher gab es keine ausreichende Datenbasis für eine Festlegung von HBM II-Werten für PFOA und PFOS.

Die HBM Werte werden von der „Kommission Human-Biomonitoring“ des Umweltbundesamtes festgelegt. Die Kommission setzt sich aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Fachleuten aus Bundes- und Landesbehörden, Universitäten, Hygiene-Instituten und Kliniken, die aufgrund ihrer Expertise von der Präsidentin bzw. des Präsidenten des Umweltbundesamtes für jeweils drei Jahre berufen werden, zusammen. Neben den Mitgliedern gibt es ständige Gäste der HBM-Kommission. Dies sind Vertreterinnen und Vertreter

der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden, des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, des Bundesministeriums für Gesundheit, des Robert Koch-Instituts, des Bundesinstituts für Risikobewertung sowie des Umweltbundesamtes. Des Weiteren werden themenbezogen Sachverständige als beratende Gäste der HBM-Kommission hinzugezogen.

Wie hoch war der Anteil der PFOA-Werte oberhalb des Referenzwertes in den drei Gruppen?

>10 Mikrogramm/Liter

Gruppe A: 77 %

Gruppe B: 2 %

Gruppe C: 0 %

Wie hoch war der Anteil der PFOA-Werte oberhalb des HBM I-Wertes in den drei Gruppen?

>2 Mikrogramm/Liter

Gruppe A: 100 %

Gruppe B: 66 %

Gruppe C: 42 %

Wie hoch war der Anteil der PFOS-Werte oberhalb des Referenzwertes in den drei Gruppen?

>25 Mikrogramm/Liter

Gruppe A: 0 %

Gruppe B: 0 %

Gruppe C: 1 %

Wie hoch war der Anteil der PFOS-Werte oberhalb des HBM I-Wertes in den drei Gruppen?

>5 Mikrogramm/Liter

Gruppe A: 9 %

Gruppe B: 20 %

Gruppe C: 22 %

Warum wurden bisher nur die Ergebnisse zu PFOA und PFOS mitgeteilt?

PFOA ist als Hauptparameter der Blutkontrolluntersuchung von besonderem Interesse. Zu PFOS und PFOA gibt es Referenzwerte, Grenzwerte (sogenannte BAT-Werte) und HBM I-Werte. Für die anderen untersuchten Substanzen liegen keine Vergleichs- und Bewertungsmaßstäbe vor, d.h. für PFPeA, PFHxA, PFHpA, PFNA, PFDA, PFUnA, PFDoA, PFBS, PFHxS, PFHpS gibt es derzeit weder Referenzwerte noch Grenzwerte oder HBM-Werte.

Die Auswertung zu den Verteilungen der Laborparameter PFPeA, PFHxA, PFHpA, PFNA, PFDA, PFUnA, PFDaA, PFBS, PFHxS, PFHpS in den im Landkreis Rastatt 2018 untersuchten Blutproben erfolgt in den kommenden Monaten. Die Ergebnisse werden dann im Dezember 2018 in dem ausführlichen Bericht für alle erhobenen Laborparameter dargestellt.

Was ist ein BAT-Wert?

Der Biologische Arbeitsstoff-Toleranzwert (BAT-Wert) ist ein Grenzwert für die Konzentration eines Arbeitsstoffes im biologischen Material (z. B. Blut oder Urin) eines Beschäftigten. Es wird angenommen, dass bei Einhaltung des BAT-Wertes die Gesundheit eines Beschäftigten im Allgemeinen auch bei wiederholter oder langfristiger Exposition nicht beeinträchtigt wird. BAT-Werte gelten für Einzelstoffe und nur für Personen, die gesund und im erwerbsfähigen Alter sind.“ (Siehe auch: Ständige Senatskommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe http://www.dfg.de/dfg_profil/gremien/senat/arbeitsstoffe/index.html.)

Was bedeutet eine Überschreitung von HBM I-Werten bei PFOA und PFOS?

Der HBM-I-Wert entspricht der Konzentration eines Stoffes in einem Körpermedium, bei dessen Unterschreitung nach dem aktuellen Stand der Bewertung durch die Experten der HBM-Kommission nicht mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung zu rechnen ist.

Bei einer Überschreitung des HBM I-Wertes ist noch keine unmittelbare Gesundheitsgefährdung anzunehmen. Bei PFOA wird eine Überschreitung des HBM I-Wertes auch in Gruppen ohne zusätzliche PFC-Belastung bei vielen Personen beobachtet, da der HBM I-Wert in der Größenordnung des Medians der Verteilung in nichtexponierten Bevölkerungsgruppen liegt. Durch die Festlegung der HBM I-Werte für PFOA und PFOS ohne entsprechende HBM II-Werte ist es schwierig, die gesundheitliche Relevanz von einzelnen PFOA-Werten im Blut zu bewerten. Aus diesem Grund wurden für die einzelnen PFOA- und PFOS-Werte auch Grenzwerte (Biologische Arbeitsstoff-Toleranzwerte) aus der Arbeitsmedizin herangezogen.

Was bedeutet eine Überschreitung von Referenzwerten bei PFOA und PFOS?

Der Referenzwert für einen chemischen Stoff in einem Körpermedium (z. B. Blut, Haar, Urin) ist ein Wert, der aus einer Reihe von entsprechenden Messwerten einer Stichprobe aus einer definierten Bevölkerungsgruppe nach einem vorgegebenen statistischen Verfahren abgeleitet wird. Es handelt sich dabei um einen rein statistisch definierten Wert, der die

Konzentration dieses Stoffes im betreffenden Körpermedium für diese Bevölkerungsgruppe zum Zeitpunkt der Durchführung der Untersuchung beschreibt. Ihm kommt per se keine gesundheitliche Bedeutung zu.

Das heißt, eine Überschreitung von Referenzwerten ist nicht notwendigerweise mit einer gesundheitlichen Gefährdung verbunden. In der zur Definition der Referenzwerte untersuchten Bevölkerung lag die Wahrscheinlichkeit für eine Überschreitung in den meisten Fällen bei etwa 5 Prozent.

Was ist ein Median?

Der Median ist ein in der Statistik verwendeter Verteilungsparameter zur Charakterisierung der mittleren Lage einer Verteilung. Der Median einer Reihe von Laborwerten ist der Wert, der an der mittleren (zentralen) Stelle steht, wenn man die Werte der Größe nach sortiert. Beispielsweise ist für die Werte 3, 5, 2, 39, 2 die Zahl **3** der Median, nämlich die mittlere Zahl in **2, 2, 3, 5, 39**.

Allgemein teilt ein Median die der Größe nach geordneten Daten einer Stichprobe in zwei gleich große Hälften, so dass unterhalb und oberhalb des Medians gleich viele Werte liegen.

Wurden die Teilnehmenden der Studie über ihre persönlichen Ergebnisse informiert?

Ja, die Teilnehmenden der Studie wurden über ihre persönlichen Ergebnisse zu PFOA und PFOS informiert, da nur für diese Laborparameter Referenzwerte und Grenzwerte zur Beurteilung vorliegen. Teilnehmer, die an weiteren Laborparametern zu ihrer Blutprobe interessiert sind, können sich an das Gesundheitsamt Rastatt wenden und diesen Wunsch mitteilen. Dann werden ihnen auch die anderen Laborparameter –allerdings ohne Referenzwerte- mitgeteilt.

Über die ersten zusammenfassenden Ergebnisse wird darüber hinaus in einer Bürgerinformationsveranstaltung im November 2018 berichtet.